

CARLOS SPOTTORNO & GUILLERMO ABRIL – DER RISS

Erschienen in *PHOTONEWS – Zeitung für Fotografie* im November 2017

In Zeiten, in denen uns die Geschehnisse der Welt ununterbrochen und an jedem Ort erreichen, wird es zunehmend schwieriger, Informationen nach ihrer Wichtigkeit zu filtern, ihre Komplexität zu durchschauen und ihrer jeweiligen Bedeutung gerecht zu werden. Da verwundert es nicht, dass selbst der Fotojournalismus, der sonst weniger zum Experimentieren neigt und schließlich auch einem journalistischen Ehrenkodex verhaftet ist, nach neuen Möglichkeiten des Berichtens sucht und sich für alternative Erzähl- und Darstellungsformen öffnet. In Fotobüchern oder multimedialen Webformaten wird mit der Verschränkung unterschiedlicher Blickwinkel, mit bewusster Subjektivität und selbst mit der Einbeziehung fiktionaler Elemente experimentiert.

So auch in der im September 2017 auf Deutsch erschienene Publikation „Der Riss“ des spanischen Journalisten-Duos Carlos Spottorno und Guillermo Abril, die den bröckelnden Traum eines vereinten Europas zum Thema hat. Außergewöhnlich an dem Buch ist die Synthese aus Fotoreportage und Graphic Novel: Die sequenzielle Bild-Text-Abfolge, die Anordnung der Panels und Textblöcke sowie die Erzählweise folgen der Struktur eines Comics, doch die Bilder sind keine Zeichnungen, sondern abstrahierte Fotografien. Die Arbeit basiert auf der gemeinsamen Reportage „Vor den Toren Europas“ für die spanische Zeitungsbeilage „El País Semanal“, welche 2014 sowohl als 20-seitige Magazinstrecke, als auch als kurzes Multimedia-Stück veröffentlicht wurde. Letzteres erhielt 2015 einen World Press Photo Award und bestätigte Carlos und Guillermo somit darin, ihre Recherchen über die Außengrenzen Europas weiterzuführen. Nachdem sie bereits aus Lampedusa, über einen Einsatz der EU-Agentur für Grenz- und Küstenwache Frontex und eine Rettungsaktion der italienischen Marineoperation „Mare Nostrum“ berichtet hatten, führten sie ihre Reisen zu Stationen der Balkanroute und nach Litauen, wo sich NATO-Truppen auf einen möglichen Grenzkonflikt mit Russland vorbereiteten. Sie trafen kanadische Militäreinheiten in der Ukraine und reisten bis nach Finnland, an die äußerste, nördlich des Polarkreises liegende Grenze Europas.

Nach einer dreijährigen, fundierten Recherchearbeit erscheint diese umfangreiche Reportage schließlich als Graphic Novel. Reicht die klassische Fotoreportage selbst also nicht mehr aus, um Bericht zu erstatten? Können wir komplizierte Inhalte in unserer mit Bildern und Informationen überfluteten Welt nur noch in vereinfachter und ästhetisch ansprechender Darreichungsform verarbeiten? Über diese und andere Fragen, sprachen Carlos Spottorno und ich im April 2017 im Skype-Interview.

I always adopt my style to the story I want to tell. (Carlos Spottorno)

Mit der Strategie, die zu vermittelnde Geschichte und das Produkt ihrer Veröffentlichung als Einheit zu sehen, war Carlos bislang durchaus erfolgreich. Seine Arbeit „The Pigs“ über die Schuldenkrise in Südeuropa erschien 2013 im Stil des Wirtschaftsmagazins „The Economist“, kostete 9,99€ und war ein ironischer Kommentar auf das klischeebeladene Bild, das das finanzstarke Nordeuropa von den südlichen Staaten hat. Auch „Wealth Management“ (2015) hat die sich abzeichnenden Risse in Europa zum Thema und richtet einen satirischen Blick auf Steuerparadiese und das luxuriös-absurde Leben der Superreichen: während Layout und Sprachduktus der Publikation der Werbebroschüre einer Privatbank entlehnt sind, bietet die begleitende Webseite der sogenannten WTF Bank die vermeintliche Möglichkeit, entweder einen Kredit aufzunehmen oder ein bereits vorhandenes Vermögen steuergünstig anzulegen. Dass „Der Riss“ da nicht als klassisches Fotobuch mit den besten Bildern erscheint, ist nicht weiter überraschend. Ein wichtiger Aspekt sei schließlich auch, Themen in den Diskurs zu bringen und ein entsprechendes Publikum zu erreichen.

If you want to deliver a message, you need to make it attractive.

So sprechen Fotobücher meist nur den kleinen Markt der Fotobuchliebhaber und Sammler an, während sich Comics in jedem gut sortierten Buchladen finden. „Der Riss“ sollte über die Fotoszene hinausgehen und möglichst vielen Menschen ein Thema nahebringen, das alle etwas angeht. Und mit dem Vermitteln einer Botschaft im Fokus, erscheint auch das Format der Graphic Novel nicht mehr so abwegig – denn wo kann man besser vielschichtige und mitreißende Geschichten erzählen, als im Comic? Carlos zieht das Buch „Comics richtig lesen“ von Scott McCloud aus dem Regal und erklärt mir die Besonderheiten und Vorteile dieser Erzählform: Indem sie als Autoren und Protagonisten in Erscheinung treten, werden Guillermo und er zum roten Faden der Geschichte, durch welchen die einzelnen Reportagen, Stationen und Begegnungen verknüpft und in einen Zusammenhang gebracht werden können. Über ihre Dialoge lassen sich Hintergründe, Gedanken und Meinungen einbauen. Und der Leser erfährt, dass Journalisten keine allwissenden Superhelden sind, die eine allgemeingültige Wahrheit vermitteln – es sind gewöhnliche Menschen, die einen Hubschrauber-Einsatz mit spießigen Rollkoffern antreten, wochenlang auf Emails warten und zurückgewiesen werden und die damit umgehen müssen, dass Polizeioperationen für sie inszeniert werden oder ihnen das Fotografieren verweigert wird.

*People enjoy graphic novels because they understand them. They are easy. You don't get bored.
You don't feel stupid.*

Weitere Bücher werden aus dem Regal gezogen – allesamt Graphic Novels, die sich durch ihren vornehmlich an ein erwachsenes Publikum gerichteten und durchaus ernstzunehmenden und realitätsnahen Charakter auszeichnen: Art Spiegelmanns „Maus“ (1973-1991), welches 1992 einen Pulitzer Preis erhielt, „Pjôngjang“ (2003) von Guy Delisle, „Palästina“ (1996), „Bosnien“ (2000) und „Gaza“ (2009) von Joe Sacco, dem Begründer des sogenannten Comic-Journalismus. Schließlich die Graphic Novel „Persepolis“ von Marjane Satrapi (2000), durch welche Carlos mehr über den Iran gelernt habe, als durch 45 Jahre Zeitungslesen. Seine Faszination für die spezifische Verbindung von Verständlichkeit, Eindringlichkeit und Informationsdichte im Comic ist ansteckend und durchaus nachvollziehbar. Doch es bleibt die Frage, warum die Fotografien optisch so verändert wurden? Mindert diese Abstraktion nicht die Glaubwürdigkeit der journalistischen Reportage?

Is there a contradiction between telling the truth and altering images? Not to me. I don't believe that plain photographs represent the truth anyways – what if you use black and white? The world is not black and white.

Um einen einheitlichen Bildstil im Verlauf der Erzählung zu erhalten, unterschiedliche Lichtverhältnisse der Aufnahmen auszugleichen und darüber hinaus nicht wie ein, oft mit Liebesgeschichten und Kitsch assoziierter, Fotoroman auszusehen, war eine Bearbeitung der Fotografien unvermeidbar. So wurden seine schwarzweißen und farbigen Bilder digital übereinandergelegt, die Chronologie der tatsächlichen Reisen zum Teil zugunsten einer in sich stimmigen Narration verändert und das ein oder andere Bild seitenverkehrt, um den Lesefluss nicht zu stören und ins Layout zu passen. Doch Carlos betont, dass sich alle Dinge wie dargestellt ereignet haben und die Geschichte unter Umständen auch einen Faktencheck der New York Times bestehen würde.

Trotz Anpassung an das Format und die Gesetzmäßigkeiten einer Graphic Novel, sind es somit letztendlich die Transparenz der Erzählung sowie die Integrität und Vertrauenswürdigkeit der beiden Autoren, die der Geschichte ihre Authentizität verleihen. In kurzweiliger und unterhaltsamer Form gelingt es Carlos Spottorno und Guillermo Abril, komplexe gesellschaftspolitische Entwicklungen in Beziehung zueinander zu setzen und die in unserem alltäglichen Nachrichtenkonsum fragmentierten Informationen zu verdichten. „Der Riss“ ist journalistische Analyse, Interpretation, Einordnung – und Zeitdokument eines Europas im Wandel.